

## Schlangenausstellung Stuttgart

Am 29. Oktober 2008 wurde im *Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart, Museum Schloss Rosenstein* die Sonderausstellung „Schlangenlinien. Auf den Spuren eines sagenhaften Reptils“ von der Direktorin des Museums, Frau Prof. Dr. JOHANNA EDER, und dem Leiter der Abteilung Zoologie, Dr. ANDREAS SCHLÜTER, eröffnet.

In seinen einführenden Worten sprach Dr. SCHLÜTER von der Faszination, die von dem Tier „Schlange“ ausgeht. Schlangen polarisieren, für ihn sind sie „faszinierende Tiere auf einer ganz hohen evolutionären Stufe“. Ausgehend von Zitaten aus dem MATTHÄUS-Evangelium, dem 1. Buch MOSES und weiteren Zitaten aus der Bibel sprach er ruhig und fachlich fundiert in klaren Worten über unsere menschlichen, durch die jüdisch-christliche Überlieferung weitgehend negativ geprägten Vorstellungen über diese Tiergruppe. In der Bibel verleitete die Schlange bekanntermaßen ADAM und EVA zum Sündenfall, was Gottvater derart erzürnte, dass er die Schlange zur Strafe dazu verdammt, sich nur noch kriechend auf dem Bauch fortbewegen zu können. Fortan galt die Schlange im Christentum als ein sogenanntes „gefallenes Tier“. In der neueren Forschung geht man allerdings davon aus, dass die Schlange die heidnische Fruchtbarkeitsgottheit BAAL symbolisieren und die Schlange somit die Abkehr vom „richtigen Glauben“ verkörpern soll.

Anhand anatomisch-morphologischer Charakteristika sowie vergleichenden Gegenüberstellungen von Möglichkeiten der Sinneswahrnehmung und der dazu verwendeten Organe und ihrer tiergruppenspezifischen Besonderheiten sowie durch gekonnte Hervorhebung besonderer, den Schlangen eigenen Fähigkeiten, spürte er dieser Faszination nach. Dabei stellte Dr. SCHLÜTER die Schlangen als äußerst erfolgreiche Kreaturen vor, wie das Beispiel der auf Guam eingeschleppten Nachtbaumnatter zeigt. So kam er dann auch zur der provokanten Frage, ob Schlangen tatsächlich so gestrafte Tiere sind, wie es uns die Bibel glauben machen möchte ...

Mit der Ausstellung versuchten Dr. SCHLÜTER und seine Mitarbeiterin, die wissenschaftliche Volontärin Dipl.-Biol. ALBIA CONSUL, mit zahlreichen Irrtümern aufzuräumen, die Welt der Schlangen verständlicher zu machen und diese Reptiliengruppe abseits aller Vorurteile so zu zeigen, wie und was sie sind, nämlich „faszinierende Tiere, die ohne Arme und Beine alle Lebensräume erobert haben.“ Die Ausstellung ging folglich auch der Entstehung dieser Vorurteile nach und versuchte aufzuzeigen, was an ihnen wirklich dran ist, denn nicht in allen Kulturen wird die Schlange derart verteuelt wie in der christlich-jüdischen Tradition. In vielen nichteuropäischen Kulturen etwa ist die Schlange Sinnbild für Tod oder Symbol der Fruchtbarkeit – sie hat in verschiedenen Kulturen ganz unterschiedliche Bedeutung erlangt.

Die Ausstellungsmacher, ein Team von drei Wissenschaftlern, einem Grafiker und zahlreichen Präparatoren, tüftelten zwei Jahre an der Sonderausstellung „Schlangenlinien“. Im Fundus des Museums lagern allein zu dieser Tiergruppe circa 25.000 Objekte, darunter auch Sammlungsstücke von Sir FERDINAND JAKOB HEINRICH [Baron von] MÜLLER (1825 - 1896) und Herzog PAUL WILHELM VON WÜRTTEMBERG (1797 - 1860). Aus diesem Schatz konnten die Ausstellungsmacher die für Ausstellungszwecke bestgeeignetsten Objekte auswählen, die durch Leihgaben anderer Einrichtungen, beispielsweise aus der Sammlung des *Ägyptischen Instituts* der *Eberhard-Karls-Universität* Tübingen, ergänzt wurden.

Beim Betreten der Ausstellung wurde der Besucher optisch von einem Lichtspiel begrüßt, das eine „Lichtschlange“ sich über den Boden winden ließ. Wenige Schritte weiter, nach den ersten Texten, begann ein 90 cm breites und ca. 40 m langes Stahlband sich durch die Ausstellung zu „schlängeln“. Dieses Metallband stellte sich rasch als eine den Besucher begleitende Zeitachse durch die Evolutions- und Kulturgeschichte der Schlange heraus. Die erste Zeitangabe lautete „120 Milli-



Abb. 1: Die Dermoplastik und das Skelett des Tigerpythons, dahinter eine Schleife des sich durch die Ausstellung „schlängelnden“ Stahlbandes. Foto: STÜBLER.



Abb. 2: Blick in die Ausstellung: der sogenannte „Frühstücksraum“. Foto: CONSUL.

onen Jahre“ und nahm Bezug auf die marine Urschlange aus der Gattung *Simobiophis* aus der näheren Verwandtschaft der Mosasaurier. Als nächstes „Datum“ folgte die fossile Schlange *Najash rionegrina*, welche vor ca. 90 Millionen Jahren gelebt haben soll. So führte diese „Metallschlange“ zu den Stationen der Ausstellung und lud die Besucher ein, sich durch die Ausstellungsräume führen zu lassen. In diese „Metallschlange“ waren besonders große und zentrale Objekte integriert, zum Beispiel eine eigens für diese Ausstellung angefertigte Dermoplastik und das dazugehörige Skelett eines ca. sechs Meter langen Tigerpythons, der einst in der benachbarten *Wilhelma*, Stuttgarts bekanntem Zoologisch-Botanischen Garten, lebte und nach seinem Tod in die Tiefkühltruhen des Museums kam.

Von diesem verbindenden Element „Metallschlange“ gingen räumlich die Geschichten und die ihnen entsprechenden Ausstellungsstationen aus. Diese vertiefenden, an die Geschichten angegliederten Module brachten Alt und Jung auf den neuesten Stand der zoologischen Schlangenforschung. Die Ausstellung „Schlangenlinien“ holte dabei die Besucher dabei ab, wo sie stehen: Bei ihrem jeweiligen biologischen Kenntnisstand nämlich, aber auch bei ihren Phantasievorstellungen über Schlangen aus Büchern oder Filmen und nicht zuletzt bei ihren möglichen Ängsten. Zu entdecken gab es immens viel: Mit dem „Jahresrad“ begleitete man die Schlange durch alle Jahreszeiten, es gab ein Trockenpräparat einer Anakonda zu bestaunen und ebenso den überdimensionierten Kopf einer Diamantklapperschlange, der zeigte, wo sich die riesigen Giftdrüsen der Tiere befinden. Im „Sinnesparcours“ verdeutlichte eine Wärmebildkamera, wie Riesenschlangen und Grubenottern ihre Umgebung aufnehmen. Der Besucher konnte an dieser Station nachempfinden, wie die Schlangen dank ihrer Infrarotsichtorgane ihre Beute zielicher orten, indem sie Wärmeunterschiede von bis zu einem tausendstel Grad wahrnehmen. Eine der Wärmebildkamera benachbarte Installation zeigte, wie eine Schlange mit ihrem Unterkiefer geringste Vibrationen wie beispielsweise kleinste Bodenerschütterungen



Abb. 3: Die Station „Im Paradies“. Foto: CONSUL.

wahrnimmt und sie an das intakte Innenohr weiterleitet. Drei bis fünf Tage im Voraus und auf eine Entfernung von bis zu 120 Kilometern können Schlangen feststellen, wann ein Erdbeben droht. Damit empfehlen sie sich quasi von Natur aus als Erdbeben-Frühwarnsystem und werden in der Tat in China als Frühwarnsystem eingesetzt.

Als eine weitere Besonderheit konnten in etlichen Terrarien lebende heimische und exotische Schlangen – darunter Kreuzottern, Würfel- und Äskulapnattern sowie eine *Boa constrictor* – beobachtet werden. Dass in dieser Ausstellung auch lebende Tiere gezeigt werden konnten, ist der freundlichen Genehmigung des *Regierungspräsidiums Stuttgart* zu verdanken.

Auch unbekannte Fakten wurden in der Ausstellung mit einem interaktiven Modulelement ans Licht gebracht. Mit Hilfe der „Trickkiste“, die wie ein Schrank mit vielen viereckigen Türen ausschaute, erfuhren die Besucher beim Öffnen dieser Türen, dass Schlangen bei-

spielsweise laute Fürze ausstoßen, wenn sie ihre Feinde erschrecken wollen. Hinter weiteren Türen fand man Informationen über die Mimikry bei echten und falschen Korallenschlangen, zum Drohverhalten von Schlangen oder auch zur Strategie des „Sich-tot-stellens“ als Überlebensstrategie. Beim Gang durch die Ausstellung konnte der aufmerksame und aufgeschlossene Besucher immens viel aus dem Leben und der Biologie der Schlange erfahren.

In der Ausstellung sollte aber nicht nur gezeigt werden, wie sich die Schlangen verteidigen, fortbewegen oder ihre ungewöhnlichen Sinnesorgane einsetzen, sie sollte gemäß den Vorstellungen der Ausstellungsmacher die Natur – mit der Kulturgeschichte der Schlangen verbinden, indem sie dem natürlichen Ursprung einzelner Mythen auf den Grund ging. Dieser zweite Schwerpunkt der Sonderausstellung „Schlangenlinien“ war den Mythen und Sagen gewidmet, die sich um die Schlangen ranken und oft auf detaillierten Naturbeobachtungen beruhen. *„Wir wollen die Tiere nicht darstellen als die ewig Bösen, sondern zeigen, dass sie Mitglied der Nahrungskette sind, die selbst auch gejagt werden“*, so ALBIA CONSUL. Von frühen Kulturen als heilig verehrt, sind Schlangen heute für uns häufig Sinnbild der Bosheit, der List und der Heimtücke. Vermutlich gaben dabei die lautlos schleichende Fortbewegung, die gespaltene Zunge, kriechende Fortbewegung, Häutung, ihr „hypnotischer Blick“ und ihre Giftigkeit der Phantasie einen breiten Raum zur Ausprägung der uns heute leider immer so sehr häufig vorkommenden Vorurteile.

So taucht die Äskulapnatter im Apothekersymbol auf, weil sie wegen ihrer Fähigkeit, sich zu häuten, im antiken Griechenland als Symbol der Genesung und ewigen Jugend galt. Die Häutung der Tiere wurde also als Zeichen der Verjüngung und Unsterblichkeit gedeutet, und dass Schlangen mit Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht werden, hat seine Wurzeln in Indien. Der Grund dafür ist offenbar einfach das beobachtete Verhalten, dass Schlangen vor Beginn der Regenzeit ihre Erdbauten verlassen, damit sie nicht in diesen ertrinken, wenn

sich diese mit Wasser füllen. Die Menschen brachten also schon früh das Erscheinen der Schlangen mit Regen in Verbindung. In Thailand wiederum gelten frittierte Kobras als besondere Delikatesse.

Der kulturgeschichtliche Bogen in dieser Ausstellung spannte sich weiter über Götter und Pharaonen Altägyptens, den indischen Naga-Kult und das singhalesische Tanzdrama „Kolam“ bis hin zur unmittelbaren Gegenwart, dem Auftreten von Schlangen in den HARRY-POTTER-Büchern und der Verwendung von Schlangenleder bei der Fertigung modischer Accessoires.

Die Anordnung der Texte im Raum folgte ebenfalls dem Ausstellungsthema. So wurden sämtliche Texte, die auf das „biologische“ Tier verweisen, auf den Boden – dem Lebensraum der Schlangen – oder auf waagrechte Flächen appliziert, alle kulturellen Informationen dagegen auf senkrechte Flächen, die für die menschliche Welt stehen.

Mit der Sonderausstellung *„Schlangenlinien. Auf den Spuren eines sagenhaften Reptils“* bot das Staatliche Museum für Naturkunde Stuttgart, Museum Schloss Rosenstein einen ebenso spannenden wie kurzweiligen Einblick in eine der faszinierendsten Tiergruppen unserer Erde. Die sorgfältig geplante Konzeption der Ausstellung, die gezeigten Objekte, die teilweise interaktiven Module mit der Möglichkeit des „Mit-Machens“ und nicht zuletzt die didaktische Leitung der Besucher durch die Ausstellung ließen diesen an der Welt der Schlangen in verständnisfördernder Weise teilhaben. Den Ausstellungsmachern gelang mit ihrem Werk eine großartige Leistung! Die Ausstellung war leider nur bis zum 24. Mai 2009 zu sehen und bot einen sehr guten Anlass, wieder einmal nach Stuttgart zu reisen.

Abschließend sei noch angemerkt, dass diese Ausstellung durch die großzügige Unterstützung der Sponsoren *EnBW Energie Baden-Württemberg AG*, Karlsruhe, und der *Fa. Tropic Fauna*, Bisingen, ermöglicht wurde.

T.K.D. HIMMEL